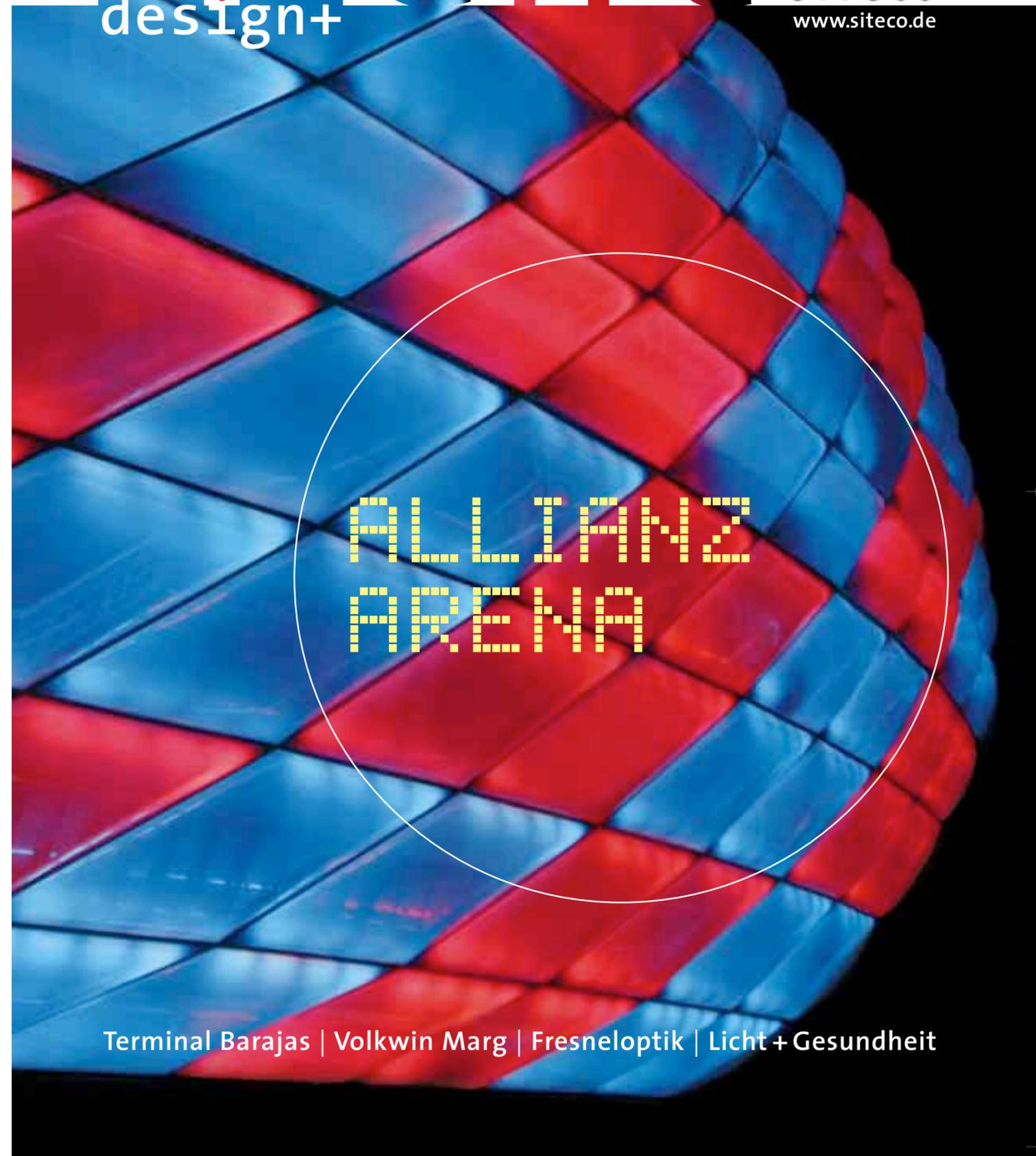


# Licht

design+

siteco  
www.siteco.de



ALLIANZ  
ARENA

Terminal Barajas | Volkwin Marg | Fresneloptik | Licht + Gesundheit

## Der Hamburger Architekt Volkwin Marg über das Licht in Städten und Stadien.

FOTOS : Tom Nagy

**Herr Professor Marg, Sie bauen mehr Sportarenen als mancher Ihrer Kollegen Reihenhäuser. Was ist das Geheimnis dieses Erfolgs?**

Es liegt in der Übereinstimmung zwischen Funktion, Konstruktion und Ausdruck. Diese Übereinstimmung spielt gerade bei Stadien eine große Rolle, weil es sich dabei um die wohl größten kommunikativen Projekte handelt, in denen sich eine Gesellschaft ausdrückt.

**Neben den jüngst fertiggestellten Arenen in Berlin und Köln ist das Frankfurter Waldstadion Ihr drittes Projekt dieser Art in Deutschland. Was ist das Besondere an der Dachkonstruktion des Frankfurter Stadions?**

Wir leiten alle Konstruktionen deduktiv aus den Umständen ab. Daher besitzt jedes der von Ihnen genannten Stadien eine jeweils eigene Konstruktion. In Frankfurt bestellte der Bauherr eine Multifunktionsarena mit einem mobilen Dach über dem Spielfeld. Hinzu kam ein weiterer Umstand. Anders als beim Omega des Berliner Olympiastadions oder dem Rechteck des Kölner Stadions haben wir es beim Frankfurter Waldstadion im Grundriss mit einem ausgerundeten Oval zu tun. Diese Form ermöglicht eine Ringkonstruktion, wie wir sie vom Fahrrad kennen. Sie besteht aus einem Druckring – der Felge –, einem Zugring – der Nabe – und Zugseilen – den Speichen – dazwischen. Kein Radfahrer macht sich klar, dass er auf einer vorgespannten Hängekonstruktion fährt, die eben nicht nur vertikal, sondern auch horizontal funktioniert. Dieses Prinzip haben wir in Frankfurt angewandt – wobei hier allerdings der Zugring des Tribürendaches das ganze Spielfeld umschließt und in dessen Zentrum wiederum die Speichen des mobilen Daches hineinkonstruiert wurden.

**Wie haben Sie das Waldstadion beleuchtet?**

Wir haben die Spielfeldbeleuchtung über einen in den Zugring eingehängten Beleuchtungsgang realisiert, wobei das Licht steuerbar ist, so dass sich Effekte erzielen lassen wie im Theater. Zudem nutzen wir die Reflektionsfähigkeit der hellen Dach-Membran, um das Stadion indirekt zu beleuchten.

**Albert Speer hat das Berliner Olympiastadion 1936 mit Hilfe Hunderter von Scheinwerfern in einen magischen „Lichtdom“ verwandelt.**

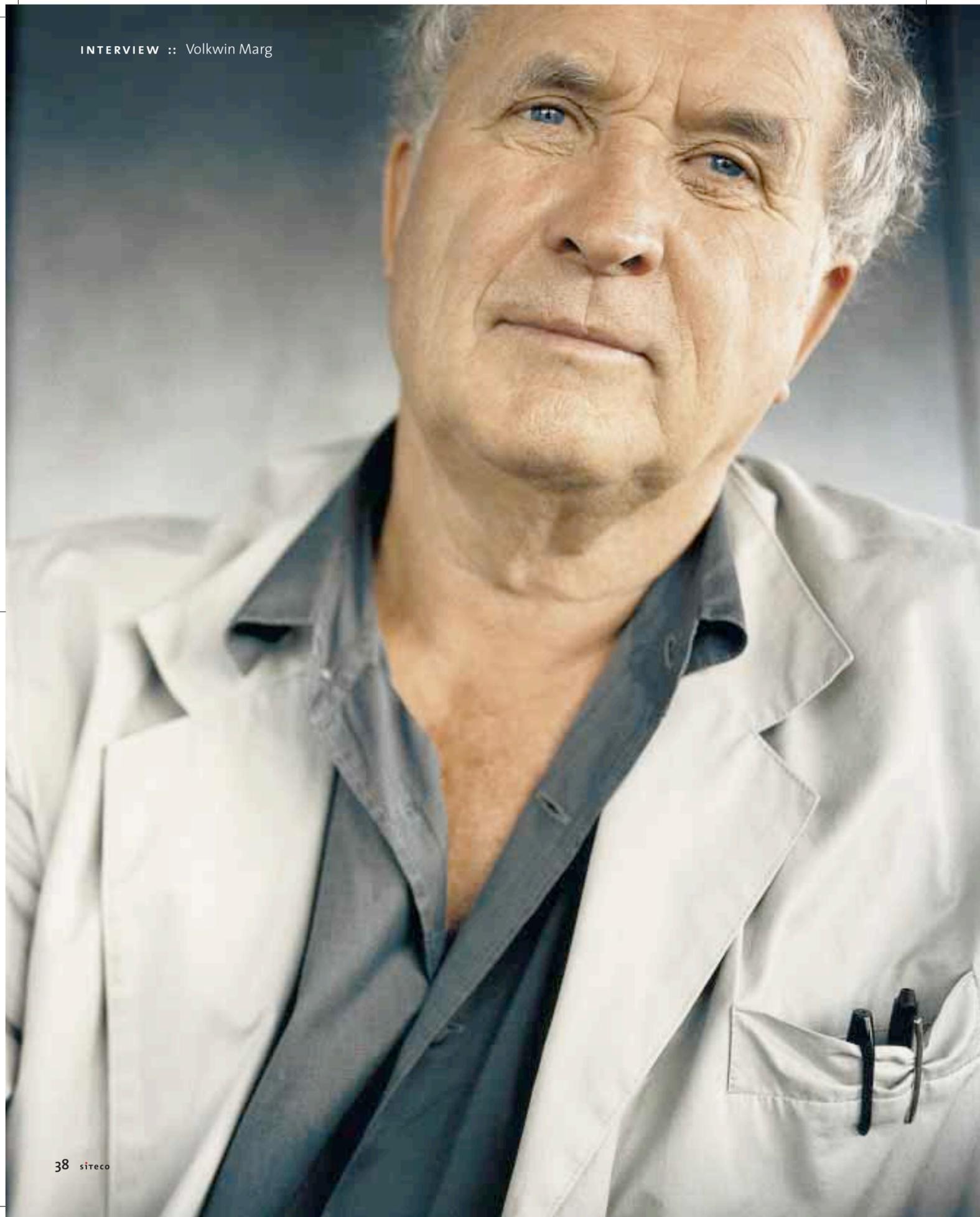
**Wie haben Sie das Licht in dem von Ihnen modernisierten Olympiastadion eingesetzt?**

Das Stadion wurde missbraucht, wobei seine pathetische Architektur sich auch zum Missbrauch eignet. Für uns war das eine steinerne Bürde, von der wir uns deutlich abheben wollten. Vor allem beim Dach haben wir das Licht bewusst als Kontrapunkt der steinernen Masse des Baudenkmals entgegengesetzt. Von außen erscheint das illuminierte Dach wie eine schwebende Korona, innen bringt die Beleuchtung das Filigrane der Dachstruktur sehr schön zur Geltung. Licht steht also hier für Leichtigkeit, Schwerelosigkeit, Filigranität.

**Was bedeutet Licht für Sie als Architekt?**

Bei Tage gilt für die Architektur nach wie vor Le Corbusiers Satz vom Spiel der Körper im Licht. Das heißt, alle Architektur lebt von ihrer Plastizität im natürlichen Licht, weshalb unsere gesamte tradierte Architektur ja auch stark profiliert und reliefiert ist. Genau genommen kennen wir übrigens zwei Varianten des natürlichen Lichts: das warme Tageslicht und das kühle Mondlicht. Welch unglaubliche Effekte der Mondschein hervorzaubern kann, lässt sich in Venedig erkunden. Sansovinios Markus-Bibliothek etwa sieht im Mondlicht wie eine

Volkwin Marg neben dem gmp-Büro in Hamburg.



Volkwin Marg gewann mit seinem Partner Meinhard von Gerkan 360 Architekturwettbewerbe.

„Qualität braucht eine Gesamtinszenierung.“

Opernkulisse aus, weil der Schatten des Mondlichts und die Schmutzflecken auf der Fassade sich nicht decken. So entsteht der Eindruck, die Schatten seien an den falschen Stellen wie bei einer schlampig gemalten Theaterkulisse.

**Nun gibt es ja auch noch das künstliche Licht.**

Die Verwendung des künstlichen Lichts hat in der Architektur lange auf sich warten lassen. Anders im Theater. Denken Sie an die Beleuchtungsregie. Da hat man sofort Kerzen als Rampenlicht verwendet. In der Architektur hat die Adaption sehr lange gedauert. Jetzt haben wir freilich den totalen Paradigmenwechsel, weil wir im großen Stil mit Kunstlicht anstrahlen, beleuchten, farbig illuminieren und so weiter. Dabei sollte Licht immer ein Mittel zum Zweck und nie Selbstzweck sein.

**Wie denken Sie über das Licht in der Stadt?**

Der Überfluss an technisch produziertem Licht führt heute oft zu einer Entwertung von Licht, zur Lichtverschmutzung. Es ist ähnlich wie beim Essen. Ein Überfluss an Nahrungsmitteln verursacht Krankheiten und garantiert keineswegs eine gute Küche. Denn die gute Küche ist eine Frage der Qualität, nicht der Quantität. Dasselbe gilt fürs Licht. Maßhalten ist gefragt.

**Gilt das auch für den Times Square, den Piccadilly Circus, die Reeperbahn?**

Nehmen Sie Hamburg. Da gibt es zum einen die Reeperbahn und zum anderen die Innenstadt um Binnen- und Außenalster. Für letztere gilt seit den 20er Jahren eine strenge Gestaltungsverordnung. Die erlaubt etwa am Jungfernstieg, der nobelsten Einkaufsstraße Hamburgs, lediglich im Parterre Lichtreklame – und zwar ausschließlich in Weiß! Und auf der Reeperbahn? Da dürfen Sie die Sau rauslassen, dass es nur so kracht. Sie haben also die kühle Noblesse der inneren Stadt und die vulgäre Lichtinflation der Reeperbahn. Genau so sollte es sein: hier die kultivierte Beschränkung, dort die volle Freiheit für jedermann.

**Was halten Sie von Gebäudeanstrahlungen?**

Heute wird ja alles in leuchtendes Bonbonpapier eingewickelt. Im Grunde genommen ist der nächtliche Anblick der Akropolis versaut.

Für Carassone gilt das gleiche. Auch über Deutschland schwappt diese Welle, alle Innenstädte in die gleiche Lichtsoße zu tunken. Das ist so pervers, als würde ich auf jedes Gericht Vanillesoße gießen. Allerdings finde ich, dass nicht allein Banken oder Vergnügungsstätten das nächtliche Bedeutungsprofil einer Stadt signalisieren dürfen. Die Präsenz der Geschichte muss ins rechte Licht gerückt werden. Vorbildhaft sind hier Hamburg oder München, die ihre herrlichen innerstädtischen Silhouetten erhalten haben, während andere Städte ihre zerstörten. Das Beispiel Hamburgs und Münchens zeigt: Qualität braucht eine gestalterische Gesamtinszenierung.

**Sie entwerfen in China neben diversen Großbauten sogar eine ganze Stadt. Hat man im Reich der Mitte andere Ansprüche an die Beleuchtung, ein anderes Gefühl für das Licht?**

Die Segnungen der Technik brechen über die chinesischen Städte herein wie Lawinen. Das betrifft den Verkehr, aber auch die Beleuchtung. Eine Kultivierung des Lichts im Sinne der Beschränkung ist dort gänzlich unbekannt. Die moderne Lichttechnik mit ihren Punktregnen und Bewegungslichtern verwandelt die Zentren in lauter Kopien von Las Vegas.

**Wie stellen Sie sich als Architekt dazu?**

In den nächsten zwanzig Jahren werden eine halbe Milliarde Menschen vom Land in Stadtregionen wandern. Eine halbe Milliarde, das bedeutet, dass in China hundert Städte à fünf Millionen Einwohner neu gebaut werden.

**Eine davon bauen Sie gerade: Luchao.**

Was wir da planen, ist eher eine Siedlung. Ursprünglich war Luchao eine Trabanteneinheit vor Shanghai für 300000 Einwohner, tatsächlich werden dort wohl eine Million Menschen wohnen. Dennoch ist das in Anbetracht einer explodierenden 15-Millionen-Metropole eine relativ kleine Maßnahme. Aber faszinierend.

**Das Licht, aber auch die Leuchten sind Elemente der Architektur. Inwieweit interessieren Sie sich für die Produkte der Leuchtenindustrie?**

Wir haben ja selbst Leuchten mit entwickelt: Büroleuchten, Wanddekorationsleuchten,

architektonisches Licht. Häufiger kooperieren wir allerdings bei der Leuchtenentwicklung mit Lichtplanern. Manchmal arbeiten wir auch direkt mit der Industrie zusammen, um Leuchten für spezielle Zwecke zu entwickeln. Am bequemsten ist es, sich direkt bei den Produkten zu bedienen, die es auf dem Markt gibt.

**Kürzlich gewann Ihr Büro den ersten Preis für die Ausgestaltung des Alexanderplatzes in Berlin. Zur Platzbeleuchtung schlagen Sie „sehr hohe Leuchten bzw. Lichtflutanlagen“ vor. Denken Sie an ein Spiegel-Werfer-System? Daran denken wir sehr wohl. Allerdings setzt bei uns genau an dieser Stelle ein Dialog mit dem Lichtplaner oder der Leuchtenindustrie ein. Fragen der Positionierung der Leuchten und der Lichtqualität muss ich im Dialog lösen. Gibt es einen Lichteffect, den Sie gern irgendwo sähen, für dessen Erzeugung aber noch keine Leuchte existiert?**

In Luchao zum Beispiel, der Trabantenstadt in China, gibt es einen kreisrunden See mit einem Durchmesser von drei Kilometern. In dessen Mitte wollen wir eine Wolkennadel errichten – das ist eine eiffelturmhohe, befahrbare Konstruktion, an deren Spitze Wasserdunst austritt, der abends auch illuminiert werden soll. Wie mache ich das? Die leuchtende Wolke. Das kann man nicht im Katalog kaufen, das muss man entwickeln. <-

#### VOLKWIN MARG

VOLKWIN MARG, Jahrgang 1936, stammt aus Königsberg in Ostpreußen. Nach dem Architekturstudium in Delft, Berlin und Braunschweig gründete er 1965 zusammen mit Meinhard von Gerkan das Architekturbüro *Von Gerkan Marg & Partner (gmp)*, das seither zahllose Wettbewerbserfolge verzeichnete. International bekannt wurde gmp 1975 durch die Architektur des Flughafens Berlin-Tegel. Zu den bedeutendsten Entwürfen des Büros gehören die Neue Messe Leipzig, die Messe Rimini, der im Bau befindliche Lehrter Bahnhof in Berlin, das Messe- und Kongresszentrum in Nanning (China) sowie die Restrukturierung des Olympiastadions in Berlin. Zusammen mit seinem Partner stellte Marg mehr als 180 Bauten fertig und gewann rund 360 Preise bei Architekturwettbewerben im In- und Ausland. Neben vielen weiteren Auszeichnungen erhielt er den Fritz-Schumacher-Preis für die Neue Messe Leipzig. Bis 2003 lehrte Volkwin Marg Stadtbereichsplanung und Werklehre an der TH Aachen.